

>> **Jedes dritte bis vierte Kind nicht Schulreif** <<

Wahrnehmungsstörungen auf dem Vormarsch – Internationales Symposium in der Stadthalle

Friedberg(ax). Manche Kinder sind hyperaktiv und ständig in Bewegung, sprunghaft, abrupt und nicht zielgerichtet, andere eher langsam, schwer zu aktivieren und nur durch immer stärkere Reize fähig, zu agieren. Manche Kinder sind bei der geringsten Berührung empfindlich, andere spüren nicht einmal einen Schmerz. All das sind Zeichen für Wahrnehmungsstörungen, eine neuropsychologische Behinderung, die in den letzten Jahren sprunghaft zugenommen hat. Hier zu helfen hat sich der „Verein zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder“ zur Aufgabe gemacht. An diesem Wochenende richtet er bereits sein 2. internationales Symposium in der Stadthalle aus, zu dem über 700 Fachleute gekommen sind.



Über 700 Teilnehmer, Diskussionen, Workshops und auch eine Ausstellung im Foyer prägten das 2. Internationale Symposium über die Probleme und Therapiemöglichkeiten wahrnehmungsgestörter Kinder

In einer Pressekonferenz erläuterte am Freitag Mittag Esther Rohde-Köttelwesch, Vorsitzende des Vereins, noch einmal das Problem. Jedes dritte bis vierte Kind sei eigentlich auf Grund von Wahrnehmungsstörungen nicht schulreif, doch fehle es an entsprechenden Therapieeinrichtungen. „Es gibt keine Schulform für diese Kinder, der Begriff „Wahrnehmungsgestört“ ist noch nicht einmal amtlich, die meisten Schulen erkennen die Behinderung nicht oder sind

damit schlichtweg überfordert.“ skizzierte Frau Rohde-Köttelwesch die Situation. Daher fordert ihr Verein als allerersten Schritt die offizielle Anerkennung als Behinderungsform, was letztlich die Änderung des hessischen Schulgesetzes bedeutet.

Diese Forderung konnte Kulturminister Hartmut Holzapfel selbst mit nach Wiesbaden nehmen, eröffnete er doch zusammen mit der Vorsitzenden das Symposium, das diesmal unter dem Motto steht „Lernen – aber wie“. Nachdem die erste Zusammenkunft vor zwei Jahren noch ganz den Ursachen und Voraussetzungen der Wahrnehmungsstörungen gewidmet war, wolle man sich jetzt auf Behandlungsmöglichkeiten konzentrieren, hieß es in der Pressekonferenz. Die Heilung der gestörten Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Umwelt erfordere einen interdisziplinären Ansatz, sagte Rohde-Köttelwesch, und genau den wolle man vorantreiben. Einzelne Modellversuche gebe es schon, so etwas an der Johannes-Vatter-Schule in Friedberg, Frankfurt oder Bischofsheim. Dies könne aber nur geschehen, wenn auch in der Ausbildung von Lehrern und Erziehern das Problem thematisiert werde. „Die hohe Zahl der betroffenen wahrnehmungsgestörter Kinder ist alarmierend,“ unterstrich Frau Rohde-Köttelwesch.

Das Symposium selber beschäftigt sich drei Tage lang in Vorträgen, Ausstellungen und Podiumsdiskussionen mit möglichen Therapieformen, teils unter Teilnahme von hochkarätigen internationalen Experten. Auch die betroffenen Kinder selbst kamen dabei zum Zuge, eroberten sie doch gleich am ersten Tag ihre Bewegungsbaustelle auf dem Freigelände, die eigens nach den Anforderungen der Wahrnehmungsstörung errichtet worden war.